

## Ein Hospizhelfer berichtet:

„Dann bin ich einfach mal weg“ - allerdings nicht zu einer ausgiebigen Pilgerreise auf dem Jakobsweg, sondern 5 x wöchentlich für jeweils 2 Stunden vormittags zu Fuß über die Kalkgasse ins Stationäre Hospiz. Und das bereits seit der Eröffnung im August 2010. Ein nicht alltäglicher Zeitvertreib für einen Rentner, der als ex. Krankenpfleger in über 40 Jahren seines Berufslebens allzu oft miterleben musste, dass und wie schwerstkranke Menschen in stationären Einrichtungen – aber auch in der eigenen Wohnung – allein und unbegleitet verstorben sind.

Ganz anders im Hospiz in Bensheim. Hier ist im nahezu familiären Miteinander ein Ort der spürbaren Herzlichkeit und Freundlichkeit entstanden. Ein Haus, das dank der besonderen Dachkonstruktion einerseits von oben mit natürlichem Licht durchflutet, aber mehr noch vom Engagement, der Empathie und Kreativität aller angestellten Fachkräfte und ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer von innen her erhellt wird.

Als „Hospizhelfer mit Gitarre“ ist es mir vergönnt, in der Begegnung mit den Gästen „Saiten anklingen zu lassen“, die so manche tief verborgenen Erinnerungen und Emotionen in Schwingung versetzen. Lachen und Weinen, Freude und Trauer prägen solche und andere Momente, in denen sich Schleusen öffnen und innere Knoten platzen können.

Ich erlebe das Hospiz immer wieder auch als einen Ort des heilsamen „Zeit-Stillstandes“.



Augenblicke der zutiefst empfundenen existentiellen Ohnmacht eines Menschen im Angesicht des nahenden und unwiederbringlichen Abschiedes. Dies gilt für den sterbenden Menschen geradeso wie für die betroffenen und trauernden Angehörigen und Freunde. Die stille Präsenz im Zimmer am Bett, ein stummes Gebet als Wegbegleitung für die ringende Seele, das Halten einer suchenden Hand, wie auch das andächtige Verharren im Moment des letzten Atemaushauchens – all dies sind in unserer von Höchstleistung geprägten Gesellschaft keine tauglichen Kriterien zum Nachweis für tatsächlich geleistete Arbeit und Produktivität.

Vieles könnte ich noch erwähnen, was meine Tätigkeit als ehrenamtlicher Hospizhelfer und meine Einsätze mit Schwerpunkt im stationären Bereich als wertvoll charakterisiert – allem voran die ungebrochene Freude an der Begegnung mit Menschen, die zwar als medizinisch „austherapiert“ gelten, aber vielleicht gerade deshalb bereit sind, ein besonderes Gespür für die eigene Würde und den wahren Wert des Lebens zu entwickeln.

„Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist mit uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“

Mit diesem - im Hospiz schon oft gesungenen - Refrain eines vertonten Textes von Dietrich Bonhoeffer „bin ich dann auch schon wieder weg“ - zu Fuß zurück über die Kalkgasse nach Hause zu meiner Ehefrau Marie-Louise in die Guntrum-Galerien.

Wolfgang Seitz